

Vollständige Antworten zum am 21.05.2024 im Standard erschienenen Artikel: „Grünen-Kandidatin Schilling überlegte, nach der EU-Wahl zu Linksfraktion zu wechseln“

Bis zur Entscheidung meiner Kandidatur wurde ich von unterschiedlichen Parteien auf einen möglichen Wechsel in die Partei-Politik auf ihrem Ticket angesprochen. In meiner Rolle als Aktivistin, Kolumnistin und Autorin habe ich mich gegenüber allen Parteien, auch gegenüber den Grünen kritisch geäußert. Die Entscheidung zu kandidieren und der darauffolgende Rollenwechsel waren keine Dinge, die leicht für mich waren - die neue Rolle ist nicht nur sehr anders, sie geht mit großer Verantwortung einher. Zur Rolle von Sigi Maurer und dem Grünen Bundesvorstand: In den Wochen zur Entscheidung hin wurden mir die Chancen und Risiken auseinandergesetzt, unterschiedliche Unterstützung und Kontakte zu unterschiedlichen Gesprächspartner:innen angeboten. Dass der Rollenwechsel von der Aktivistin mit Verbindungen in unterschiedlichste politische Lager zur Grünen Kandidatin nicht leicht werden würde, war mir immer klar.

1.) Ich habe den Grünen gegenüber Ende November 2023 meine Sorge kommuniziert, als Spitzenkandidatin Schaden zu nehmen. Im Rahmen meiner Überlegungen zum Wechsel von der Klimaaktivistin in die etablierte Parteipolitik habe ich mich auch darüber ausgetauscht, was dieser Rollenwechsel für die Wahrnehmung meiner Person bedeuten wird. Aus meiner Sicht ist das eine naheliegende Unsicherheit vor einem solch großen Schritt, die auch viele Emotionen, Hochs und Tiefs miteinschließt. Ich möchte festhalten, dass ich davon ausgehen muss, dass die Fragen des Redakteurs auf Ausschnitten in höchstpersönliche Konversationen mit meinem damals engsten Umfeld beruhen. Meine damalige Freundin Veronika Bohrn Mena hat mir von der Kandidatur abgeraten und versucht, die Grünen in ein schlechtes Licht zu rücken.

2.) Ich komme aus einer sozialistisch-kommunistischen Familie und bin in der Wiener Linken sozialisiert, wo die Grüne Partei aufgrund ihrer pragmatischen Haltung und ihrer Rolle als Partei in einer Koalition mit der ÖVP sehr kritisch gesehen wird. Das gilt auch für Teile der Klimabewegung. Auch ich habe in der Vergangenheit über die Grüne Partei sehr kritische Dinge gesagt, unter anderem im Buch von Stefan Wabl. Auch in der Phase der Annäherung an die Partei habe ich gehadert – insbesondere auch, weil ein Großteil meines damaligen politischen Umfelds sowie wichtige familiäre Bezugspersonen große Bedenken hatten.

3.) Ich hatte zu den Grünen sehr lange ein sehr kritisches Verhältnis, das sich aber in den letzten Jahren – und insbesondere durch die Annäherung im Rahmen meiner Kandidatur - stark verändert hat. Im privaten Umfeld habe ich diese Kritik auch sicher hart geäußert. Was mir aber schon länger klar war – auch in der Phase großer Skepsis – war, dass ich im Klimaschutz nur mit den Grünen gemeinsam etwas verändern kann. Im Zuge meiner Entscheidung - und überhaupt nachdem ich sie für mich final getroffen habe - habe ich die Grünen als Organisation, in ihren Positionen und die Menschen, die dort für die gleichen Themen kämpfen wie ich, ins Herz geschlossen und fühle mich politisch angekommen.

4.) Der Vorhalt, ich hätte meinem sozialen Umfeld kommuniziert, mich in Bezug auf die Grünen-Spitzenkandidatur zur EU-Wahl zu verstellen, ist nicht richtig. Ich habe mit Freund:innen darüber gesprochen, was die Rahmenbedingungen meiner Kandidatur sein werden, dass ich die Kandidatur ohne Partei-Mitgliedschaft, mit möglichst viel Offenheit anlegen möchte und auch darüber, wie stark ich schon als Grüne Politikerin auftreten kann, soll oder muss. Dies war auch mehrfach Inhalt von Gesprächen mit der Grünen Parteispitze.

5.) Der Vorhalt, ich hätte meinem sozialen Umfeld Erwägungen kommuniziert, dass ich mich nach erfolgter Wahl der Linksfraktion im Europaparlament anschließen könnte, ist falsch. Freund:innen, die in anderen Parteien organisiert sind, haben dies in den Raum gestellt. Ein solcher Schritt ist für mich absolut ausgeschlossen. Ich trete für die Grünen an, weil es die einzige Fraktion ist, die ernsthaft für den

Klimaschutz kämpft. Ich habe bereits an einem Kongress der europäischen Grünen teilgenommen und bin seit mehreren Monaten in Planung mit der Green Group, etwa was die Aufteilung der Ausschüsse oder Mitarbeiter:innen betrifft. Die KPÖ, die sich mehrfach um mich bemüht hat und Teil der linken Fraktion wäre, habe ich für mich immer ausgeschlossen, weil ich mich dort inhaltlich nicht mehr aufgehoben gefühlt habe. Sowohl in der für mich zentralen Frage des Klimaschutzes, also auch zur Ukraine, Russland oder Rechtsstaatlichkeit hat die Linksfraktion Positionen, die für mich untragbar sind.

6.) In meinem absolut privaten Umfeld gab es in den vergangenen Monaten Zerwürfnisse, die leider auch an die Öffentlichkeit gezerrt werden. Wie Sie wissen, habe ich keinerlei Interesse, Dinge, die andere Menschen gekränkt haben, öffentlich weiter zu besprechen. Ich möchte mich auf meine politischen Ziele und die Wahl konzentrieren und finde auch, dass dieser Einbruch in meine Privatsphäre einen Tabubruch darstellt.

7.) In meinem absolut privaten Umfeld gab es in den vergangenen Monaten Zerwürfnisse und Situationen, in denen sehr viel Druck auf mich ausgeübt wurde, meine Kandidatur zurückzuziehen. Dass diese jetzt in aller Öffentlichkeit diskutiert wird, ist ein Tabubruch. So schwer es für mich zu nehmen war, dass ehemalige Freundinnen mich zum Rücktritt drängen und sich von mir abwenden wollten, stand für mich immer der Kampf für den Klimaschutz im Fokus. Der beste Ort, diesen zu verfolgen ist in Brüssel, weil dort die wesentlichen Weichen für den Klimaschutz in Europa gestellt werden.